

Von der Satzung des Frankenbundes

Dr. A. Fries, stellv. Führer des Frankenbundes

Die Bundestage der früheren Jahre litten häufig stark an geringem Besuch. Es hatte dies teilweise gute Gründe; vielen war vor allem die sogenannte Geschäftsitzung mit ihren endlosen, mitunter recht hitzigen Wortgefechten ein Greuel. Freilich wurde auch dadurch oft ein guter Gedanke gefördert. All das wird nun in Zukunft anders sein, wie es sich bereits in Bamberg zeigen wird.

Die neue Satzung sieht einen Bundestag alle drei Jahre vor, und zwar nur noch in Würzburg, dem Gründungsort. Schon deshalb werden die Bundesfreunde bestrebt sein diese Tagungen zu besuchen, wenn anders sie Führung mit den Mitgliedern haben wollen. Und es ist notwendig, im Zusammensein mit Gleichgesinnten sich immer wieder neuen Aufschwung zu holen zu neuer Arbeit im Dienste der Heimat. Das Wirkungsfeld des Bundes ist durch die fortwährende Arbeit unseres Bundesführers ohnehin stark erweitert worden und reicht, soweit Franken wohnen vom Vogtland bis weit ins Rheinland hinein. Schon deshalb werden die nunmehrigen Bundestage ein wesentlich anderes Gesicht bekommen. Diese große räumliche Ausdehnung hat aber zur Folge, daß eine genaue Wiederholung des ganzen Gebietes vorgenommen werden mußte. Alle Mitglieder sind zu einer Gesinnungsgemeinschaft zusammengeschlossen; deshalb erfolgt der Eintritt in den Frankenbund nur aus Liebe zum fränkischen Land und Volk. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Bundesführers, der zu seiner Unterstützung einen Führerrat beruft. Der Bund verfolgt seine Ziele nach wie vor durch Vorträge, Führungen, Wanderungen u. dgl. Wichtig ist, daß jede Gruppe jährlich mindestens vier Zusammenkünfte oder Wanderungen veranstalten und hierüber berichten muß.

Es würde zu weit führen an dieser Stelle all die Bestimmungen der neuen Satzung anzuführen. Auf der Tagung in Bamberg werden sie feierlich verkündet werden; es wird ein denkwürdiger und bedeutungsvoller Tag für den Bund werden.

Die übrige Festfolge ist von der Ogm. Bamberg sorgfältig ausgewählt und sieht u. a. vor:

16. Mai: Eröffnung der stl. Kunst- und Buchausstellung in der Aula des Alten Gymnasiums;
20. Mai: 8 Uhr Zusammenkunft im Cafe Wittelsbach;
10 " Führung der Damen durch Frau Amende (Treffen: Grüner Markt, Neptunbrunnen);
10 " Feierliche Bundestagung im Rathausaal;
16 " Führungen: Dom: Dr. Wegner | (Treffen: |
Wittelsberg: L. J. Pfau | Domplatz);
18.30 " Fränkischer Abend im großen Zentralsaal mit reichhaltigem Programm, das z. T. durch Rundfunk übertragen wird. Die Teilnehmer erhalten die Vortragsfolge in Bamberg.
21. Mai: 10.05 " Sonderzug nach Dorf Giech. Gemeinsame Wanderung nach Schloß Giech. Besichtigung. Heimatfest, teilweise durch Rundfunk übertragen;
19 " Rückkehr nach Bamberg.

Es wird also bestimmt ein großes und schönes Fest werden. Darum soll keiner veräumen, den diesjährigen Bundestag zu besuchen. Er soll ein mächtiges Bekenntnis zum fränkischen und großdeutschen Gedanken im neuen Reiche werden. Wenn die Herren Regierungspräsident Oberst Hofmann und 1. Bürgermeister von Bamberg Zahn-eisen die Schutzherrschaft übernommen haben, haben wir auch die Pflicht zu kommen, soweit wir nicht durch ganz triftige Gründe abgehalten sind. So trägt gewissermaßen jedes Mitglied die Mitverantwortung am Gelingen dieser Tagung. Und darum kann es für Pfingsten keine andere Lösung geben als:

Wir fahren nach Bamberg und beweisen durch unsere Teilnahme am Bundestag unsere innige Verbundenheit mit dem Frankenbund, mit Land und Volk von Franken.

Das Schrifttum Oberfrankens

Von Dr. A. Stössel, Würzburg

Oberfranken ist — wie ganz Deutschland — ein Land der Zweifelteiten. Aus zwei Gebieten ist es zusammengeschweißt, einem ostnördlichen (Hof—Kulmbach—Bayreuth) und einem westüblichen (Kronach—Bamberg—Forchheim); jenes war staatlich und kulturell mehr nach dem Süden (Nürnberg) eingeklinkt, dieses nach dem Westen (Würzburg—Mainz). Dort überwiegt das lutherische, hier das katholische Bekenntnis. Zwiespalt sind außerdem Landschaftsaufbau, Klima, Wirtschaft und Mundart. Wird sich daraus eine geistige, seelische und künstlerische Gemeinsamkeit haben entwickeln können, so daß man es wagen darf, von wirklich eigenartlichem oberfränkischen Schrifttum zu sprechen?

Streng genommen beginnt die Geschichte Oberfrankens erst mit der Gründung des Bistums Bamberg (1007). So konnte es an der algermanischen Helvendichtung, am Nithus, an den Sagenkreisen, den Zaubersprüchen, den Stabreimversen und der Sprichweisheit keinen Anteil haben. Es wird gleich in eine fertige Kultur, die christlich-lateinische mitten hineingestellt und auf diesem Boden ersprießen erkaunlich rasch ein paar erste Blüten: Die Bamberger Beicht, eine bewundernswerte Zusammenstellung von Lästern, und eine Beschreibung von Himmel und Hölle, eine Art Prosapredigt. Gewaltigen Ruhm errang der Ezzeleich (1064), der in 28 prachtvoll gebauten, wie Säulen emporsteigenden Strophen das Weltgeschehen von der Schöpfung bis zur Erlösung vorführt. Das dichterisch viel schwächere Anegenge entstand — 100 Jahre später — wenn nicht in Bamberg selbst, so doch sicher unter Bamberger Ausstrahlung. Das umfangreiche Reimwerk enthält eine christliche Heilsgeschichte mit dem bemerkenswerten Stück vom Streit der „Töchter Gottes“. Der Verfasser will dem Volke offensichtlich einen Ersatz für die Spielmannslieder bieten.

Nicht vertreten in der nun einsetzenden ritterlich-höfischen Dichtung ist Oberfranken mit dem Minnesang, wohl aber mit einem mächtigen Artusroman, dem Wigalois des Wirnt von Grabenberg (Gräfenberg, 1204). In seiner Hausbadenheit und seiner Neigung zu sprichwörtlichen Wendungen und Betrachtungen verrät der brave Ritter vielleicht